

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 5

Rubrik: Dialog

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5 Fragen «Hart arbeiten und im Geiste leicht bleiben»



Spitex Magazin: Herr Müller, Sie sind seit Mai 2016 Mitglied des Zentralvorstandes des SVS. Wie kam es dazu?

Thierry Müller: Damit alle Minderheiten im Zentralvorstand vertreten sind, suchte die Geschäftsleiterkonferenz der Romandie und des Tessins (Conférence régionale romande et tessinoise CRRT) einen Kandidaten, der die Einheit der Romandie fördern kann. Nach dem

Deutschfreiburger Beat Bucheli kommt nun wieder ein Freiburger, aber einer, der die Westschweiz ein bisschen besser kennt. Aber abgesehen davon macht es mir auch Freude, für ein föderales, zentrales Organ zu arbeiten, das alle Kantone einbezieht. Erfahrungen dafür konnte ich schon beim Bundesamt für Migration in Bern sammeln.

Welche Projekte liegen Ihnen besonders am Herzen?

In erster Linie will ich die Qualität unserer Leistungen verteidigen. Unsere Klientinnen sind einhellig von der hohen Qualität unserer Dienste überzeugt. Aber man muss Tag für Tag beweisen, dass unser Image als «teurer Service public, der viel kostet und wenig Performance erbringt», nicht der Realität entspricht. Ein Image, das uns unsere Konkurrenten gerne auf fast karikureske Weise vorhalten. Auch die Nähe zum Patienten, die Aufmerksamkeit, die er von uns erhält, und die Anerkennung der Arbeit der Angehörigen sind Punkte, die mir am Herzen liegen. Und natürlich die Entwicklung des Fachwissens unserer Mitarbeitenden durch Weiterbildungen, die den Anforderungen des Markts und unserer Klienten entsprechen.

Welchen Mehrwert möchten Sie in die Diskussionen im Zentralvorstand einbringen?

Für mich ist es die Aufgabe des Zentralvorstands, zukünftige

Herausforderungen zu erkennen, Prioritäten und Ziele zu setzen und die dafür notwendigen Mittel zu definieren. Der Vorstand muss der Kapitän des Schiffs sein, auch in stürmischen Zeiten, die immer aufkommen können. Ich möchte bei dieser visionären Aufgabe proaktiv arbeiten und mich nicht mit dem Status quo zufriedengeben. Wenn wir zum Beispiel die Wahrnehmung der Marke unseres Verbands betrachten, brauchen wir eine klare Strategie und einen starken nationalen Konsens – trotz zahlreicher und komplexer regionaler Eigenheiten.

Sie kennen die Freiburger Situation gut. Was sind hier Stärken und was kann noch verbessert werden im Vergleich mit anderen Westschweizer Kantonen?

Freiburg hat kein starkes kantonales Zentrum, was den medizinisch-sozialen Bereich betrifft. Vieles spielt sich in den verschiedenen Regionen ab, mit einer zum Teil sehr ausgeprägten Unabhängigkeit. In unserem Kantonalverband haben wir nur 1,8 Vollzeitstellen. In den Kantonen Waadt und Neuenburg zum Beispiel gibt es ein völlig anderes System, das viel zentralisierter ist. Dadurch können Projekte viel schneller umgesetzt werden. Das ist ein Vorteil. In Freiburg müssen wir viel stärker auf Konsens setzen, aber auch kreativer sein, um tragfähige Mehrheiten zu schaffen. Auf Ebene der CRRT kann ich aber auf viel Unterstützung und Enthusiasmus zählen, was ein grosser Vorteil ist.

Welche Bilanz ziehen Sie nach den ersten Wochen im Zentralvorstand?

Die grosse Herausforderung bleibt es, einen Konsens zu finden. Das bedeutet, dass wir hart arbeiten, aber gleichzeitig im Geiste leicht bleiben müssen: engagiert und entschlossen an der Verwirklichung unserer Projekte arbeiten und dabei offen bleiben für Neues.

Zur Person

Mit seinen 43 Jahren ist Thierry Müller eines der jüngsten Mitglieder im Spitex-Zentralvorstand. Nach seinem Masterstudium in Zeitgeschichte und Journalismus an der Universität Freiburg arbeitete er in Bern beim Bundesamt für Migration. Seit 2012 ist er im Bereich Gesundheit aktiv, unter anderem als stellvertretender Direktor bei der «Association Réseau de la communauté sanitaire de la région lausannoise». Seit 2014 ist er Geschäftsführer des Spitex Kantonalverbandes Freiburg.